

Heinz Kloger, Jahrgang 1927 – Soldat, Heimatvertriebener, Minenräumer, Eisenhüttenmann

Heinz Kloger, Thörl (Steiermark)



Abb. 1: Dipl.-Ing. Heinz Kloger, geboren 1927 in Prag.

Berühmte Menschen fühlen sich berufen, eine Biographie in Form eines Buches der Öffentlichkeit vorzustellen. Mein Lebensweg (Abb. 1) war nicht so spektakulär, aber er spiegelt das Schicksal von 15 Millionen Menschen wider, die in der Folge des Zweiten Weltkriegs ihr Hab und Gut unter widrigsten Verhältnissen verlassen mussten – viele

davon verloren ihre Angehörigen oder gar ihr eigenes Leben.


Geboren wurde ich 1927 in Prag. Mein Vater war Ingenieur bei der Firma Škoda und hat mich zum ersten Mal gesehen, als ich ein Jahr alt war, weil er erst dann von seiner Dienststelle in Afghanistan und in Indien zurückgekommen ist. Er hatte im Ersten Weltkrieg als Artillerieoffizier in der Österreichisch-ungarischen (k. u. k.) Armee gedient, und durch einen Irrtum der Behörden hat er nicht an der an sich obligaten Option für die tschechische Staatsbürgerschaft teilnehmen müssen und so war er – auch meine Mutter und ich – Österreicher geblieben. Da er auch später an verschiedenen Orten seinen Dienst versah, besuchte ich die Volksschule in Prag, in Pilsen und in Teheran.

Als im März 1938 durch den Einmarsch der deutschen Truppen Österreich zu bestehen aufhörte, hatten wir – immer noch in Persien – auf einmal keine gültigen Pässe mehr; mein Vater suchte daher um die tschechische Staatsbürgerschaft an – und wurde von Škoda prompt entlassen. Nach Erhalt der tschechischen Papiere fuhren wir nach Komotau in Nordböhmen, wo mein Vater bei den Mannesmann-Röhrenwerken eine neue Anstellung bekommen hatte. Da rückten die Deutschen in das Sudetenland ein; mein Vater desertierte nach Einberufung zur tschechischen Armee, meine Mutter, meine jüngere Schwester und ich flohen nach Deutschland.

Der Spuk war aber bald vorüber, wir wurden „Reichsdeutsche“ und lebten dann einige Jahre in Komotau. Ich wurde nach der 5. Klasse Oberschule – in Österreich entspricht das dem Bundesrealgymnasium – zu den Luftwaffen Helfern in Brüx (Nordböhmen) kommandiert,

wo aus (schlechter) Braunkohle Kraftstoffe für die deutsche Wehrmacht nach dem Fischer-Tropsch-Verfahren hergestellt wurden. Zu dieser Zeit gab es bereits die ersten Toten. Dazwischen kamen wir immer wieder nach Hause, doch danach ging es zum so genannten „Arbeitsdienst“ bei Tschenschow in Polen, wo wir militärisch ausgebildet und gegen Partisanen eingesetzt worden sind. Im Alter von 17 Jahren wurde ich zur Kriegsmarine eingezogen und erhielt meine Ausbildung zunächst in Flensburg-Mürwik. Dann ging es nach Gotenhafen (heute Gdynia/Polen) zur U-Bootausbildung, die aber durch den Vormarsch sowjetischer Truppen abgebrochen worden ist. Sehr zu meinem Glück, denn die Alliierten hatten die Jagd auf U-Boote so perfektioniert, dass sie fast alle operierenden Boote versenken konnten – die Verluste waren verheerend. Nach dem Ende des Krieges im Mai 1945 versuchte ich irgendwie Kontakt mit meinen Eltern zu bekommen. Man hörte ja Schreckliches, was durch den tschechischen Mob an den Sudetendeutschen geschah. Ich war erst 18 Jahre alt, hatte keinerlei Abschluss – und so meldete ich mich freiwillig zur „German Mine Sweeping Administration“. Das war ein Sammelpunkt solcher Matrosen wie ich – Ostpreußen, Schlesier, Sudetendeutsche, Südsteirer usw. – die nicht zurück in ihre Heimat konnten. Die Amerikaner hatten nämlich entschieden, dass Deutsche und Engländer ihre eigenen Minen räumen sollten.

Das war als fair zu bezeichnen, denn die Kriegsmarine hatte nach internationalem Seerecht nur am Meeresboden verankerte Minen gelegt (unsere Schiffe mussten ja durch die eigenen Felder durchfahren) und diese waren daher fast gefahrlos zu räumen. Die Engländer hatten jedoch entgegen dem herrschenden Seerecht prinzipiell Treibminen (einfach von Flugzeugen) geworfen, die u. a. durch ihre verschiedenen Zünder wesentlich gefährlicher waren. Und das sind sie – wenn sie inzwischen nicht schon durchrostet sind – zum Teil auch jetzt noch, weil sie am Meeresboden immer wieder in bereits geräumte Gebiete hineinrollten. Die Engländer hatten nur umgebaute Vorpostenboote, wir dem gegenüber aber viel bessere Minenräumboote, und so hatten die Engländer auch sehr viele Verluste an Schiffen und Matrosen zu verzeichnen. Eine Zeit lang fuhr ich auf einem U-Boots-Begleitschiff, mit dem wir ehemals deutsche Schiffe und Boote, welche von den Engländern als Kriegsbeute an die Russen ausgeliefert wurden, zu den russischen Häfen begleiteten und die deutsche Besatzung wieder zurück in die englische Zone brachten. Alle diese Tätigkeiten erfolgten unter dem Kommando deutscher Offiziere und auch mit deutschen Waffen, denn



FELTEN & GUILLEAUME
 Eisen- und Stahlwerke
 Felten & Guillaume AG
 Felten & Guillaume AG
 Felten & Guillaume AG

BAUSTAHLGITTER ...
BI-STAHL ...
UNIDIM-RIEHWIRUNGSTRIPFEN ...
SPANNBETONDRÄHT ...
SPANNBETONLITZEN ...
FELTEN-BAUSTAHL ...
Erzeugung und Verkauf ...

Abb. 2: Inserat der Firma Felten & Guillaume im Jahr 1966. Aus: Glück auf. Zeitschrift der Österreichischen Hochschülerschaft, Montanistische Hochschule Leoben, Wintersemester 1966/67.



JOH. PENGG
 DRAHT- UND WALZWERKE
 A 8621 THÖRL, STEIERMARK
 Telefon Thörl 699 61 302 Serie
 FERNSCHREIBER 02-523

Drahtseile aller Art	Eisendraht mit Kunststoffmantel
aus Eisen, Stahl, Aluminium	Drahtkern
Stahldraht aller Art	Stornstahl
Eisenkabel aller Art	Drahtseile
Isolierte elektrische Leitungsdraht	Schweisseile (Lorenz-Philips)
Kabel	Netze für Kunststoffnetze

Abb. 3: Inserat der Firma Joh. Pengg im Jahr 1965. Aus: Glück auf. Zeitschrift der Österreichischen Hochschülerschaft, Montanistische Hochschule Leoben, Sommersemester 1965/66.

man brauchte zum Abschießen der vom Boden geschnittenen und aufgetauchten Minen natürlich Maschinengewehre.

Erst im Frühh Herbst 1947 erhielt ich die erlösende Nachricht, dass meine Eltern noch lebten. Sie waren nach zweieinhalb Jahren aus der Tschechoslowakei hinausgeworfen worden und nach Österreich gekommen. Nun konnte ich den Dienst quittieren und meine Eltern nach langer Zeit wieder in die Arme schließen.

Meine Eltern und meine Schwester haben in Komotau aber viel Ungemach erlebt. Natürlich wurden sie aus der

Wohnung entfernt und sehr schlecht behandelt. Keine Medikamente, keinerlei Post und stete Angst. Mein Vater musste als Techniker die Tschechen einschulen und meine Mutter musste zwei Mal zwischen zwei Bäumen um ihr Leben laufen, damit tschechische Rekruten ihre Geschicklichkeit beim Schießen auf bewegliche Ziele beweisen konnten. Als ich meine Mutter wieder sah, war sie ein Wrack geworden und ist bald danach gestorben. Meine alte Großmutter in Prag wurde bald nach Kriegsende von den Tschechen erschlagen, die Eltern meines Vaters waren unter Schlägen und Tritten nach Österreich getrieben worden.

Ich aber hatte dann auch Glück: Mein Vater ermöglichte mir trotz seiner kargen Mittel, die Matura zu machen: In Graz wurde 1947 noch ein Überleitungskurs für Spätheimkehrer organisiert, der es mir ermöglichte, statt noch drei Jahre lang Gymnasialbänke drücken zu müssen, im Laufe eines Jahres die Reifeprüfung abzulegen. Ich studierte sodann Eisenhüttenwesen an der Montanistischen Hochschule (Montanuniversität) in Leoben – ich bereute es nie, diesen Weg gewählt zu haben. Zuerst war ich anderthalb Jahre in der Versuchsanstalt bei den Mannesmann-Röhrenwerken Düsseldorf-Rath und kehrte 1955 nach Österreich zurück: Ich trat in die damalige Firma Felten & Guillaume in Bruck

an der Mur ein (Abb. 2) und war dort unter anderem für die Qualität der dort erzeugten Drähte zuständig. 1959 wechselte ich in die ca. 15 km entfernte Firma Joh. Pengg, Draht- u. Walzwerke in Thörl. In diesem seit 1375 bestehenden traditionsreichen Werk (Abb. 3) war ich verschiedentlich im Laboratorium, für die Qualität, den Stahldrahtzug und die Seilerei verantwortlich, die letzten Jahre bis zu meiner Pensionierung Jahresende 1987 war ich als Werksdirektor tätig.

Geheiratet habe ich 1955 eine Leobenerin; wir sind glücklich, vier gesunde Kinder zu haben, die ihren Weg gehen, und acht Enkel, die uns viel Freude bereiten.